

heit beschieden geblieben. Sein persönlicher Ehrgeiz, sein persönliches Temperament hätten als Triebfeder vollauf genügt. —

XII.

Der gigantische Kampf des Genies Emil Behring gegen die Tuberkel-Mikrobe harret der Darstellung des kongenialen Dichters, welcher, den schwierigen Stoff souverän beherrschend, die vielfach verschlungenen Irrungen und Wirrungen und die dramatischen Höhepunkte des urgewaltigen Ringens nachzuempfinden und lebendig nachzugestalten weiß. Es muß das Hohelied vom deutschen Forscherethos werden. — Der Chronist will, um nicht zu ermüden, nur die Hauptstationen dieses Wegstücks seinem Lebensbilde Emil Behrings einfügen. —

Ungefähr vier Monate nach der Unterhaltung zwischen Bruder und Schwester im Garten der „Bunten Kitzel“ erfährt ein größeres Publikum erstmalig, was Behring damals seiner treuen Hausgefährtin eingestanden hat. Er hält auf der 67. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte zu Lübeck einen Vortrag über das Thema „Leistungen und Ziele der Serumtherapie“. Mit einem von den verschiedensten Krankenanstalten und aus den verschiedensten Städten zusammengetragenen statistischen Zahlenmaterial schildert er breit und ausführlich die bisherigen Leistungen der von ihm geschaffenen Serumtherapie gegen die Diphtherie, um sich dann über „Wissenschaftliche Ergebnisse und praktische Ziele in bezug auf die Serumtherapie bei anderen Infektionskrankheiten“ zu äußern.

Zwei Infektionskrankheiten stellt er in dem Zusammenhang besonders in den Vordergrund, die Cholera und die — Tuberkulose. Gegen den Kommabazillus der asiatischen Cholera, der ebenfalls ein lösliches spezifisches Gift produziere, habe sein Assistent Dr. Ransom im Tierversuch ein Antitoxin gefunden, an dessen Verbesserung und stärkerer Konzentrierung z. Z. gearbeitet werde. Auf grundsätzlich ähnliche Weise suche er in Gemeinschaft mit seinem Assistenten Dr. Knorr und mit Wernicke in Berlin nach dem Antitoxin der Tuberkulose,